Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Fridolin Biesinger, Neuenbürg (Württ.)

Anzeigenpreis: Die kleinspaltige Millimeter-Zeile 7 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Biesinger, Neuenbürg.

Nr. 35 — Neuenbürg, Freitag den 11. Februar 1944 — 102. Jahrgang

Deutschlands Luftaktivität ungebrochen

Die Auswirkung der Angriffe auf London — Berichte von Augenzeugen
Strenge Zensur zur Verschleierung

Die Berichte von Augenzeugen der drei kürzlichen Angriffe der deutschen Luftwaffe auf die britische Hauptstadt bringen übereinstimmend zum Ausdruck, daß es Deutschland gelungen ist, in der Zeit seiner scheinbaren Untätigkeit auf dem Gebiet des Luftkrieges dennoch ein sehr ernst zu nehmender Konkurrent zu bleiben. Diese Tatsache wird besonders unterstrichen durch die strengen Zensurmaßnahmen des britischen Informationsministeriums für die gesamte Berichterstattung über die Angriffe.

Noch niemals hat die Presse derartig wenig berichten dürfen, noch niemals hat sie vor allem überhaupt keine Einzelheiten über die eigentlichen Luftkämpfe geben dürfen. Die Erklärung dürfte nach dem heute auf Grund verschiedener Augenzeugenberichte hier vorliegenden Bild darin zu sehen sein, daß es den Deutschen gelang, die umorganisierte englische Abwehr auf Grund ihrer neuen Maschinen und ihrer neuen Kampftechnik zu überwinden. Das Aufleuchten der Scheinwerferstraße von Dover bis London, das pausenlose Schnellfeuer der neuen britischen Raketengeschütze während der Gesamtdauer des Angriffs, die zahllos über den ganzen Himmel verstreuten Flugbahnen der verschiedenfarbigen Granaten und dazu die regelmäßigen Detonationen der im Ziel liegenden, obgleich zum Teil über der Wolkendecke geworfenen deutschen Bomben, das alles sei für jeden, der es miterlebt habe, ein ebenso packendes wie erschreckendes Erlebnis gewesen.

Es bestehe kein Zweifel, daß die englischen Amtsstellen dies genau wüßten und sich nicht der Illusion hingäben, die Bevölkerung Londons über die Stärke der deutschen Angriffe täuschen zu können. Man versuche aber, durch die strengen Zensurmaßnahmen die Welt weiterhin in dem Glauben zu erhalten, daß Deutschlands Luftaktivität gelähmt, wenn nicht gebrochen ist. Ein hoher Beamter des Informationsministeriums habe neulich direkt erklärt, es passe gewissen Beamten des Foreign Office zur Zeit nicht in ihr Konzept, wenn ihre Verhandlungspartner erführen, daß die britische These von dem bevorstehenden Zusammenbruch der deutschen Luftwaffe falsch ist.

„Mit unerhörter Stärke"

Ueber den Umfang des deutschen Flugzeugeinsatzes am Brückenkopf von Nettuno wundert sich in der Londoner Zeitung „Star" dessen Militärkorrespondent General Sir Gordon Finlayson und meint, dieser Punkt sei von besonderem Interesse, denn die Deutschen griffen mit unerhörter Stärke an. Ganz im Gegensatz dazu habe es vor Beginn der Landungsoperationen so geschienen, als gebe es in diesem Teil Italiens überhaupt keine deutsche Luftwaffe. „Wir können hier einen direkten Präzedenzfall dafür erblicken", schließt der britische General, „was sich abspielt, wenn unsere Truppen erst einmal versuchen, nach Westeuropa einzufallen."

Erfolgreiche Luftkämpfe

Deutsche Jagdstreitkräfte zwangen am 9. Februar britische Fliegerverbände beim Anflug in südfranzösisches Gebiet zum vorzeitigen Abwurf ihrer Bomben. Es kam zu heftigen Luftkämpfen. Dabei wurden fünf feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei weitere britische Flugzeuge drehten mit weithin sichtbaren Rauchfahnen ab. Auch mit ihrem Totalverlust ist zu rechnen. Oberfeldwebel Lemke schoß in diesen Kämpfen allein vier Gegner ab.

Ueber den Inseln des Dodekanes kamen am gleichen Tage unsere Jäger mit vier feindlichen Zerstörerflugzeugen in Gefechtsberührung. Ohne eigene Verluste wurden hierbei drei feindliche Flugzeuge vernichtet.

Die geistigen Waffen der Nation

Reichsminister Dr. Goebbels führte den neuen Präsidenten der Deutschen Akademie Reichsminister Dr. Seyß-Inquart in sein Amt ein

Die Deutsche Akademie, dieses für die Verbreitung des deutschen Wortes und Geistes, für das Verstehen des deutschen Wesens auch im Auslande und gerade während des Krieges so unentbehrliche große deutsche Kulturinstitut, war seit dem Tode des um sie hochverdienten bayerischen Ministerpräsidenten Ludwig Siebert vor mehr als Jahresfrist ihres Präsidenten beraubt. Am 10. Februar hat nun Reichsminister Dr. Goebbels den auf seinen Vorschlag vom Führer neu ernannten Präsidenten der Deutschen Akademie, Reichsminister Dr. Seyß-Inquart, feierlich in sein Amt eingeführt.

In der Universität München, der Gründungsstätte der Deutschen Akademie, hatten sich aus diesem Anlaß mit den Senatoren, Mitgliedern und Freunden der Deutschen Akademie sowie Professoren der Universität führende Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht, diplomatischem und konsularischem Corps, der Wissenschaft und Kunst, Wirtschaft und Stadt, und vor allem auch der akademischen Jugend — diese meist im feldgrauen Waffenrock — versammelt. An der Spitze der Ehrengäste war der Hoheitsträger des Traditionsgaues und Chef der Landesregierung Gauleiter Paul Giesler mit den Reichsleitern Schwarz, Fiehler und Amann, dem Reichsminister Seldte, dem Befehlshaber im Wehrkreis VII General der Infanterie Kriebel und dem Befehlshaber im Luftgau VII General der Flakartillerie Zenetti erschienen.

Unter Generalmusikdirektor Professor Clemens Krauß leitete das Bayerische Staatsorchester mit Beethovens Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 den feierlichen Akt ein, bei dem der Stellv. Präsident der Deutschen Akademie Professor Walther Wüst, Rektor der Universität München, die Begrüßungsansprache hielt.

Sodann nahm Reichsminister Dr. Goebbels die Amtseinführung des neuen Präsidenten Reichsminister Dr. Seyß-Inquart vor. Er begann seine Ansprache mit einem warmherzigen Gedenken an den Vorgänger, den bayerischen Ministerpräsidenten Ludwig Siebert, der die Deutsche Akademie mit einem neuen Schwung und mit einer bis dahin unbekannten Initiative erfüllt habe und dem es in der Hauptsache zu danken sei, daß das große Kulturinstitut begann, mit seinen Ausstrahlungen in tiefe Kreise des deutschen Volkes und des Auslandes zu dringen. Ludwig Siebert habe der Deutschen Akademie klare Aufgaben gestellt nicht nur kultureller, sondern auch politischer Art. Aufgabe des neuen Präsidenten sei es, auf diesem Boden auf- und weiterzubauen.

Nach herzlichen Worten des Dankes an Rektor Professor Wüst, der sich bis zur Einführung des neuen Präsidenten mit außerordentlichem Fleiß und bewundernswerter Begeisterungsfähigkeit der Vertretung des Präsidenten gewidmet und dafür gesorgt habe, daß das Erbe nicht verloren gehe, wandte sich Dr. Goebbels den eigentlichen Aufgaben der Deutschen Akademie zu.

Der Minister unterstrich, daß die Deutsche Akademie in dem gewaltigen militärischen und geistigen Ringen unserer Tage einen noch größeren und umfassenderen Wirkungsbereich gewonnen habe. Dieser Krieg werde nicht nur auf militärischem Gebiet ausgefochten; es sei deshalb notwendig, in dieser elementaren machtmäßigen Auseinandersetzung auch die Kräfte zu mobilisieren, die das geistige Leben darstellen, es verteidigen und beschützen!

So könne es für die Deutsche Akademie keine schönere und auch zeitgemäßere Aufgabe geben, als die Verbreitung, Kultivierung und den Schutz unserer deutschen Muttersprache. „Die deutsche Sprache", so sagte der Minister, „ist ein scharfgeschliffenes Schwert zur geistigen Verteidigung der Nation." In diesem Zusammenhang kam Dr. Goebbels auf die Gefahren zu sprechen, die der deutschen Sprache drohen, einerseits in übertriebener Deutschtümelei mit der Sucht, die Sprache von englischen oder wirklichen Fremdwörtern zu reinigen, die schon längst in den Sprachgebrauch übergegangen sind, zum anderen in der gegenteiligen Richtung, mit ein Wust von unbrauchbaren Fremdwörtern den edlen deutschen Wortschatz zu überziehen, und zum dritten in den Abkürzungs- oder „Stummelwörtern" einzelner Fachdialekte; in den beiden letzteren Fällen bestehe die Gefahr, daß die Sprache auf diese Weise der Gesamtheit des Volkes entfremdet werde.

Welch einen bedeutsamen Faktor der Kriegsgestaltung die Sprache darstellen könne, wies der Minister dann am Beispiel der Freiheitskriege auf. Kaum ein General habe sich ein so großes Verdienst um die Abschüttelung des napoleonischen Joches erworben wie Johann Gottlieb Fichte mit seinen Reden an die deutsche Nation. Auch in diesem Kriege stehe das deutsche Volk vor der Notwendigkeit, Männer hervorzubringen und Männern sein Ohr zu leihen, die mit derselben Gewalt der Sprache nicht nur zum eigenen Volke, sondern auch zur Welt zu sprechen verstehen.

Dr. Goebbels übergab sodann dem neuen Präsidenten Reichsminister Dr. Seyß-Inquart die vom Führer unterzeichnete Urkunde, in dem er ihm die deutsche Sprache und die mit ihr im Zusammenhang stehenden geistigen und kulturellen Güter besonders ans Herz legte und ihm, wie allen Freunden der Deutschen Akademie, eine erfolg- und segensreiche Tätigkeit bei der Führung einer der wertvollsten und angesehensten Organisationen des geistigen und politischen Lebens der Nation wünschte.

Reichsminister Dr. Seyß-Inquart hielt im Anschluß an die Uebergabe der Urkunde seine Antrittsrede. Er erinnerte daran, daß 1925 die Gründung der Deutschen Akademie in einer Zeit erfolgte, die für eine nationale Sendung wenig Verständnis aufbrachte und völkische Gesinnung vielfach verspottete. Trotzdem gelang es 1934 die Zeitschrift „Deutsch-Unterricht im Ausland" als Sendbote für einen methodischen Deutsch-Unterricht ins Leben zu rufen. Im März 1939 trat mit Ministerpräsident Ludwig Siebert eine Persönlichkeit an die Spitze der Deutschen Akademie, die vom unbedingten Glauben an die Bedeutung der deutschen Sprache im Leben der Kulturvölker und von dem Gewicht der Aufgaben der Deutschen Akademie erfüllt war. Der Kriegsverlauf hat den Wirkungskreis der Akademie bedeutend vergrößert, entsprechend einer in Nord-, Süd- und Westeuropa zunehmenden Bereitschaft zur Erlernung der deutschen Sprache.

An die Feststellung, daß die Deutsche Akademie der ihr vom Führer gestellten Aufgabe mit besten Kräften dienen wolle, knüpfte Reichsminister Dr. Seyß-Inquart einen Umriß der Aufgaben, Ziele und Pläne der Körperschaft. Schließlich ging sein Ruf an die gesamte deutsche Gelehrten- und Künstlerwelt, den kulturell und wissenschaftlich schöpferischen Beitrag zu der Aufgaben der Deutschen Akademie zu leisten.

In seinen weiteren Ausführungen sagte Dr. Seyß-Inquart u. a.: Auch die Deutsche Akademie steht im Geschehen dieser Zeit und in der Entscheidung des zweiten Weltkrieges. Daß wir heute gerade in unseren kulturellen Werten getroffen werden, macht dieses Ringen auch für die Deutsche Akademie zu unserer eigenen Sache. Unser Kampf gegen den bolschewistischen Osten ist für uns ein biologischer wie ideologischer Daseinskampf. Der Amerikanismus Roosevelts ist gleichfalls europafeindlich. Wir würden aufhören, Europäer zu sein, wenn wir unsere Aufgaben nicht mehr darin sehen würden, diesen Blütenreichtum der artgeigenen und blutgebundenen Kulturen der europäischen Völker zu erhalten und zu entwickeln. Wir haben den geschichtlichen Auftrag, die geistigen Einbrüche des Amerikanismus aus dem Westen und des Bolschewismus aus dem Osten abzuwehren, indem wir vor allem das deutsche Volk zum völkischen Sozialismus führen als der Gemeinschafts- und Gesellschaftsform der nordisch bestimmten Menschen Europas. Der Minister schloß: Wir kämpfen für das Leben des deutschen Volkes, für die Freiheit des deutschen und europäischen Menschen. Darum wissen wir, daß wir siegen werden.

Am Schlusse seiner Ansprache machte Reichsminister Dr. Seyß-Inquart Mitteilung von einem anläßlich des heutigen Einführungsaktes an den Führer gerichteten, von diesem herzlich erwiderten Telegramm.

Durchbruchsversuche gescheitert

Starke feindliche Angriffe im Osten in schweren Kämpfen abgewiesen — Säuberungskämpfe im Raum um Aprilia — Vergebliche amerikanische Durchbruchsversuche bei Cassino — U-Boote versenkten 62 000 BRT

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 10. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront scheiterten auch gestern westlich Nikopol, südlich Kriwoi Rog, im Raum westlich Tscherkassy, östlich Shaschkoff, südlich der Beresina, im Kampfraum von Witebsk, nördlich Newel und im Raum zwischen Ilmen- und Peipus-See starke feindliche Angriffe und erneute Durchbruchsversuche der Sowjets in schweren Kämpfen am heldenhaften Widerstand unserer Truppen.

Die Zahl der im Raum von Shaschkoff am 8. Februar abgeschossenen feindlichen Panzer und Sturmgeschütze hat sich von 58 auf 113 erhöht.

Bei lebhafter örtlicher Kampftätigkeit im Raum Polonnoje—Luzk zerschlug ein Kavallerieverband in schneidigem Vorstoß mehrere feindliche Kompanien.

Zwischen Ilmen- und Peipus-See setzten sich unsere Verbände in einzelnen Abschnitten zur Verkürzung der Front befehlsgemäß ab.

Bei den schweren Abwehrkämpfen südlich Leningrad hat sich eine unter dem Befehl des Generalleutnants Luczny stehende Flak-Division der Luftwaffe besonders bewährt. Sie schoß in der Zeit vom 14. Januar bis 7. Februar 105 feindliche Flugzeuge ab und vernichtete innerhalb von drei Wochen 111 sowjetische Panzer.

Im Raum um Aprilia dauerten schwere Kämpfe den ganzen Tag über an. Das eroberte Gelände wurde von britischen Widerstandsnestern gesäubert. Ein feindlicher Panzerangriff gegen Aprilia wurde durch eigenes Artilleriefeuer zerschlagen. Dabei wurden 17 Panzer vernichtet. Unsere Luftwaffe griff in der vergangenen Nacht Truppenunterkünfte des Feindes bei Anzio mit gutem Erfolg an.

An der Südfront setzten amerikanische Verbände nordwestlich Cassino, unterstützt durch stärkstes Artilleriefeuer, im Laufe des Tages ihre Durchbruchsversuche fort. Sie wurden in erbitterten Kämpfen vor den deutschen Stellungen abgewiesen. An der übrigen Front verlief der Tag bei örtlicher Kampftätigkeit ruhig.

Einige feindliche Flugzeuge warfen am 9. Februar und in der vergangenen Nacht Bomben auf Orte in Westdeutschland. In der Zeit vom 1. bis 10. Februar wurden 23 feindliche Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber, durch Seestreitkräfte, Bordflak von Handelsschiffen und Marineflak abgeschossen.

Deutsche Unterseeboote versenkten im Nordatlantik und im Indischen Ozean neun Schiffe mit 62 000 BRT; ein weiteres wurde torpediert.

*

Obwohl an einigen Brennpunkten, so bei Nikopol, östlich Shaschkoff und an der Beresina, die Kämpfe in unverminderter Heftigkeit weitergingen, war der feindliche Druck am 8. Februar in allen Abschnitten der Winterschlacht schwächer als an den Vortagen.

Der von den Sowjets unter großem Aufwand an Menschen und Waffen eingeleitete Versuch, im Brückenkopf Nikopol stärkere deutsche Kräfte abzuschnüren, mißlang. Wohl ging der Kampf über das völlig zerstörte und durch gründliche Sprengungen seines militärischen und wirtschaftlichen Wertes auf lange Zeit beraubte Nikopol hinweg, doch setzten sich unsere Truppen hart westlich der Stadt zu neuem Widerstand fest.

Zwischen Kirowograd und Belaja Zerkow griffen die Bolschewisten westlich Tscherkassy, wo sie aber in sofortigen Gegenstößen zurückgeworfen wurden, und östlich Shaschkoff an. Insgesamt verlor der Feind 58 Panzer, von denen eine Sturmgeschütz-Abteilung allein 14 vernichtete. Außer bei Nikopol und im Dnjepr-Bogen griffen die Bolschewisten im Süden der Ostfront mit schwächeren Kräften im Raum von Pogrebischtsche, westlich Polonoje und in der Gegend von Dubno an. Sämtliche Vorstöße blieben erfolglos.

Im mittleren Frontabschnitt setzte der Feind seine Durchbruchsversuche zwischen Pripjet und Beresina fort. Die westlich Mosyr angesetzten Angriffe brachen schnell zusammen. 15 Panzer wurden abgeschossen. Bei Slobin und östlich Rogatschew setzten die Bolschewisten neue Angriffe gegen unseren dortigen Dnjepr-Brückenkopf an. Die schwächeren Vorstöße bei Slobin blieben bereits im Abwehrfeuer liegen.

Bei Witebsk hatten die Sowjets in den ersten fünf Tagen der zweiten Abwehrschlacht hohe Verluste, daß ihre Angriffstätigkeit stark abflaute. Schon am Montag hatte sich der Feind nordwestlich der Stadt nur noch auf örtliche Vorstöße beschränken müssen. Am Dienstag ließ der Angriff auch südlich der Stadt nach, nur an einer Stelle griffen noch zwei Sowjet-Bataillone vergeblich an. Der Verlust von über 200 Panzern und hohe blutige Ausfälle, die den Verlusten der ersten Abwehrschlacht um nichts nachstehen, zwangen den Feind, eine Atempause zur Umgruppierung und Auffrischung seiner Verbände einzulegen. Nachdem die Sowjets mit fünf Divisionen und mehreren Panzerbrigaden unsere Stellungen vor einer Rollbahn täglich 12 bis 15mal ergebnislos angriffen, waren ihre blutigen Verluste zahlenmäßig höher als die Gefechtsstärken der gesamten dort eingesetzten deutschen Regimenter.

Zwischen dem Iran und Saudi-Arabien ist ein Konflikt ausgebrochen. Weil die saudi-arabische Regierung es unterlassen hat, so behauptet Beirut, eine befriedigende Begründung für die Verurteilung der iranischen Pilger zu geben, sandte das iranische Außenministerium dem saudi-arabischen Vertreter in Aegypten ein Memorandum des Inhalts, seine diplomatischen Beziehungen zu Saudi-Arabien zu revidieren.

Drei Glücksnummern. In der Donnerstag-Nachmittagsziehung der 5. Klasse der 10. Deutschen Reichslotterie fielen je drei Gewinne von 100 000 Reichsmark auf die Nummern 84 120 und 345 906, außerdem noch drei Gewinne von 50 000 Reichsmark auf die Nummer 302 924.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Moskau hat Eile

In den letzten Tagen hat sich herausgestellt, daß die amtliche englisch-amerikanische Welt denn doch ihre Bestürzung über den Verfassungsschwindel der verbündeten Bolschewisten nicht vollends verbergen konnte. Es versteht sich von selbst, daß die Zeitungen pflichtschuldigst auch jetzt vor Stalin auf dem Bauch rutschen und seiner staatspolitischen Unermeßlichkeit ergebensten Beifall spenden. Aber hinter dieser Fassade des erzwungenen Lächelns ziehen sich die Gesichter der wieder einmal überspielten demokratischen Demagogen bedenklich in die Länge. Mit unverkennbarem inneren Schaudern denken sie offenbar daran, wie denn das werden soll, wenn in ihren eigenen und den anderen von der Sowjetunion mit diplomatischen Vertretungen „beehrten" Ländern der Agentenapparat verfünf-, verzehn- oder eines Tages verzwanzigfacht wird und welche politischen Folgewirkungen sich bei der weltrevolutionär unterwühlenden Tätigkeit der sogenannten bolschewistischen Botschafter, Gesandten, Konsuln und Handelsvertreter daraus ergeben werden.

Roosevelt mußte seine erste große Verlegenheit unter der Ausflucht verstecken, daß er zwar „mit sehr großem Interesse" die Pressebericht über die sowjetrussische Verfassungsänderung gelesen habe, aber „noch nichts Genaues" über die Entwicklung wisse. Das heißt mit anderen Worten, er hat sich absichtlich dumm und instinktlos gestellt, damit er nicht offen zugeben mußte, was denn eigentlich die Vervielfachung des bolschewistischen Auftretens im internationalen politischen Leben wirkungsmäßig zu bedeuten hat. Wäre er ehrlich gewesen, dann hätte er eintrommeln müssen, daß die von Moskau vorgenommene Komödie der scheinbaren Verselbständigung von zunächst 16 sowjetischen Bundesrepubliken eine der gefährlichsten und verwegensten Aktionen des Bolschewismus auf dem Weg zur proletarischen Weltdiktatur darstellt. Da war sein alter Staatssekretär Hull immerhin ein Stück anständiger; er hat offen erklärt, daß Stalin sein jetziges Vorgehen in Teheran nicht mit Roosevelt besprochen habe, obwohl er sich bereits damals mit der Absicht einer solchen Verfassungsänderung getragen haben müsse. Auf gut deutsch: der USA-Außenminister macht Stalin den Vorwurf, daß er seine Verbündeten mit einem von ihnen vorheimlichten Plan überrumpelt habe. Die dem moskauhörigen englischen Außenminister Eden untertänige „Yorkshire Post" bestätigt das ausdrücklich mit den Worten, daß die Veränderungen im Status der Räterepubliken Sowjetrußlands Verbündete im Westen „aufs höchste überraschten".

Niemand wird naiverweise annehmen, daß sich der Kreml wegen dieser anglo-amerikanischen Betroffenheit graue Haare wachsen läßt. Er wird den Lakaien an der Themse und im Weißen Haus höchstens ein besseres Wohlverhalten anempfehlen und sie mehr oder minder unwirsch zur Ordnung rufen. Mit der praktischen Verwirklichung seiner Pläne hat es Stalin dafür um so eiliger. Zuerst wurde die sogenannte Regierung der Sowjetrepublik Ukraine gebildet. Das war verdammt einfach. Man brauchte nur den mehrjährigen kommunistischen Parteisekretär des Moskauer Gebiets, Chruschtschew, der anschließend Mitglied des Politbüros, Generalleutnant und Mitglied des Militärrats Westfront wurde, zum „Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare" dieser neuen Republik ernennen und den stellv. bolschewistischen Außenkommissar Korneitschuk zum Außenminister dieses Schnellprodukts machen und fertig war die Laube. Die Geschichte funktionierte um so geschmierter, als Korneitschuk zufällig auch noch der Mann der Moskauer Polenbolschewistin Wanda Wassilewska ist, mit der Stalin im Zusammenhang mit der geplanten Schaffung auch eines Sowjetpolen Großes vorhat. Es folgte dann die Berufung einer anderen Marionette Stalins, des Genossen Ponomarenko, zum Vorsitzenden der Sowjetrepublik Weißrußland. Das ist aber natürlich erst der bescheidene, wenn auch sehr eilfertig betriebene Anfang. Man kann Gift darauf nehmen, daß der Kreml in einem wahren Expreßtempo, das die Herren Verbündeten in England und USA kaum noch zur Besinnung kommen lassen wird, mit seiner Fabrikation von „Regierungen" fortfahren und im unmittelbaren Anschluß daran die ihm geeignet erscheinenden Länder mit Agenten, Aufrührern und Provokateuren geradezu überschwemmen wird. Vielleicht ist es den Anglo-Amerikanern im Zusammenhang mit der politischen Offensive Moskaus bereits in die Nase gestiegen, daß Stalin den Schah von Iran und seinen Ministerpräsidenten zu einem Besuch eingeladen und daß er überhaupt sein Interesse am Vorderen Orient zu verstehen gegeben hat.

Jedenfalls tut Moskau alles, um die deutschen Warnungen vor der bolschewistischen Weltgefahr im allgemeinen und vor der Gefährlichkeit seiner gegenwärtigen Schwindelaktion im besondern zu bestätigen. Wer immer sich noch einen Blick für die Wirklichkeit bewahrt hat, muß heute mehr denn je einsehen, daß der Kampf gegen den Bolschewismus tatsächlich eine Menschheitsaufgabe ist, weil der Bolschewismus den Menschheitsfeind im schlimmsten Sinn des Wortes verkörpert. Dank des in der anglo-amerikanischen Plutokratie verankerten Judentums bekennen sich aber Deutschland und seine Verbündeten allein zu diesem Kampf. Er wird dadurch angesichts der Riesenrüstung Moskaus zwar härter und schwerer, um so ruhmvoller und zukunftsschernder wird für uns aber der Sieg sein, der der schlimmsten je gegen das Leben der Völker geschleuderten Drohung ein Ende macht.

Tapfere Haltung der Berliner gewürdigt

Das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern für Gau-Stabsamtsleiter Schach und Polizeipräsident von Helldorff

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Berliner Gauleiters Reichsminister Dr. Goebbels das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an den Gaustabsamtsleiter des Gaues Berlin der NSDAP, Hauptbereichsleiter Gerhard Schach, und den Berliner Polizeipräsidenten, SA-Obergruppenführer und General der Polizei Wolf Heinrich Graf von Helldorff.

Gaustabsamtsleiter Schach und Graf von Helldorff haben sich im Kampf um Berlin während und nach den britischen Terrorangriffen hervorragende Verdienste erworben und sich besonders ausgezeichnet. Durch die hohen Auszeichnungen wurde zugleich die gesamte Stadt und ihre unerschrockene Bevölkerung geehrt.

Auf einem würdigen Appell nahm Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels im Auftrage des Führers die Auszeichnung einer großen Anzahl von Bürgern und Bürgerinnen der Reichshauptstadt und Amtsträgern der Partei vor und zollte damit allen Berlinern und Berlinnerinnen Lob und Anerkennung für den Mut und die Tapferkeit, mit der sie die vergangenen Wochen und Monate durchgestanden haben. Sie wurden durch Verleihung des Kriegsverdienstkreuzes I. Klasse mit Schwertern geehrt.

In einer Ansprache wandte sich Dr. Goebbels an die vom Führer Ausgezeichneten und erklärte, sie hätten bewiesen, was Kraft, Initiative, Organisations- und Improvisationskunst einer verschworenen Gemeinschaft zu leisten vermögen, wenn sie entschlossen sei, sich mutig dem Terror des Feindes entgegenzustemmen und sich ihm niemals zu beugen. Die ganze Bevölkerung sehe in der Auszeichnung durch den Führer den Ansporn, weiteren schweren Belastungen, die noch kommen können, die gleiche unerschütterliche Zähigkeit und den entschlossenen Willen entgegenzusetzen, aller Schwierigkeiten Herr zu werden. Ihre Namen sind mit unauslöschlichen Buchstaben in das Ehrenbuch der Reichshauptstadt eingetragen.

Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete die Ueberreichung der Auszeichnung an Gaustabsamtsleiter Schach und an den Polizeipräsidenten Graf von Helldorff. Dr. Goebbels würdigte den unermüdlichen Einsatz, die vorbildliche Haltung und Einsatzfreudigkeit sowie kaltblütige Entschlossenheit der beiden Ausgezeichneten in den Bombennächten.

Glücksnummer 379 837. In der 5. Klasse der Zehnten Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 50 000 Reichsmark auf die Nummer 379 837.

Eine erschütternde Liste!

Was die anglo-amerikanischen Luftgangster an Kulturwerten in Italien vernichteten
Bericht des italienischen Unterrichtsministers

Mailand, 10. Febr. Unterrichtsminister Biggini gab in einer Unterredung mit einem Vertreter der Stefani einen erstmaligen umfassenden Bericht über die durch die anglo-amerikanischen Bombenangriffe in Italien zerstörten Kunstdenkmäler, Kirchen, Museen, Paläste, antiken Baudenkmäler und andere Schöpfungen der antiken Kultur.

„Ganz Italien ist für die anglo-amerikanischen Terrorflieger ein einziges „militärisches" Ziel. Unter dem Vorwand, militärische Ziele treffen zu wollen, zerstören sie Kulturwerte von einmaligem historischem und künstlerischem Wert und richten damit nicht wiedergutzumachenden Schaden an. Die Zerstörungen reichen von den Denkmälern des antiken Rom bis zu den Kirchen der kleinen Orte. Anglo-amerikanische Bomben trafen das einzigartige Amphitheater aus der griechischen Epoche in Syrakus, die römischen Aquädukte Felice bei Rom und bei Tarent, die römische Stadtmauer des Kaisers Aurelius, das antike Amphitheater in Puteolano. Ein besonders schwerer, mit Vorbedacht ausgeführter Angriff richtete sich gegen die berühmten Ausgrabungen von Pompeji; nordamerikanische Bomber trafen dort den Jupitertempel, den Drususbogen, das Haus des Romulus und Remus und das römische Antiquarium.

Die Zahl der von anglo-amerikanischen Bombern zerstörten oder schwerbeschädigten Kirchen ist außerordentlich groß. Zu den zerstörten Kirchen von einzigartigem Wert gehören die San Lorenzo-Basilika in Rom, Sant' Ambrogiol von Mailand, Sante Chiara in Neapel, San Francesco in Bologna, der Dom von Ferrara und San Lorenzo in Genua, wo allein 30 Kirchen vernichtet wurden. Weiter wurde der größte Teil des berühmten Domes von Palermo zerstört und hierbei die berühmte Cappella Palatina vernichtet. In Neapel Campania und Reggio Calabria vernichteten die Terroristen gleichfalls Kirchen von unermeßlichem Wert.

Zu den Kunstdenkmälern, die in der ganzen Welt berühmt sind und jetzt zerstört wurden, gehören der uralte Friedhof und die Basilika von San Paolo e Rivadarno in Padua und der Tempel Malatestiano in Rimini.

Die anglo-amerikanischen Bombenflieger können für die Zerstörung der einzigartigen Kirchen keine Entschuldigung vorbringen, da gerade die Kirchen Italiens durch ihre meist freistehenden Türme, die hohen Kuppeln und die weithin sichtbaren Fassaden auch aus großer Höhe leicht erkennbar sind.

Den feindlichen Bombenangriffen ist weiter eine große Zahl von Palästen, Museen und historischen Denkmälern in den verschiedensten Städten zum Opfer gefallen: allein 60 historische Paläste in Genua, die Nationalmuseen von San Martino und Filangeri in Neapel, das Nationalmuseum von Palermo und das von Catania, die Pinakothek in Tarent, die Nationalmuseen in Messina und Reggio Calabria, das archäologische Museum in Syrakus, die Nationalbibliothek in Neapel.

Wenn es Italiener gab, die glaubten, daß die Anglo-Amerikaner nach dem Badogliovertrat ihre Terrorangriffe gegen Italiens Städte einstellen würden, so sprechen die Bombenangriffe der letzten Monate eine nur allzu unmißverständliche Sprache. Schwere Terrorangriffe haben in den letzten Wochen berühmte historische Bau- und Kunstdenkmäler in Bologna, Arezzo, Siena, Pistoria und Ferrara zerstört. Das Haus von Petrarca in Arezzo, der berühmte Palast Pretoria in Arezzo, die Kirche Francesco in Bologna, das Kloster San Domenico sind heute Trümmerhaufen.

„Die Zahl der zerstörten Kunstdenkmäler in Italien", so schließt der Minister, „ist erschütternd. Wenn einmal die Weltöffentlichkeit die Bilanz des anglo-amerikanischen Vernichtungswerkes in Italien in ihrem vollen Ausmaß erkannt haben wird, so wird die ganze Welt ein Schauder des Entsetzens erfassen. Alle Völker, die für die Werte des Geistes und der Kultur Verständnis haben, müssen sich in der schärfsten Verurteilung dieser Verbrechen an einzigartigen Werten der europäischen Kultur einig sein."

Sommersitz des Papstes erneut bombardiert

Zahlreiche Tote und schwere Verwüstungen

Rom, 10. Febr. Der Vatikansender meldet, daß Castell Gandolfo, die Sommerresidenz des Papstes, am Donnerstag erneut von anglo-amerikanischen Flugzeugen bombardiert wurde.

Der Sender Rom teilt zu dieser neuen Schandtat der anglo-amerikanischen Luftgangster ergänzend mit, daß die Flugzeuge in zahlreichen Wellen anflogen und Bomben auch schweren Kalibers abwarfen, die auf päpstlichem Gebiet niederfielen. Es wurden wiederum schwere Zerstörungen und Verwüstungen angerichtet. Einige Bomben trafen das Collegium de Propaganda Fide, das mit der päpstlichen Villa ein Ganzes bildet und in dem zahlreiche bombengeschädigte Familien des päpstlichen Personals untergebracht waren. Zahlreiche Tote und Verwundete seien zu beklagen. Aus der Vatikanstadt wurden sofort Sanitätstrupps sowie Luftschutz- und Feuerlöschmannschaften nach Castell Gandolfo entsandt.

Das Blatt der Vatikanstadt „Osservatore Romano" bestätigt, daß zahlreiche Bomben auf päpstliches Gebiet gefallen seien und schwere Schäden und zahlreiche Opfer zur Folge gehabt hätten. Das päpstliche Organ betont ausdrücklich, daß sich das Gebäude des Collegium de Propaganda Fide auf exterritorialem Gebiet befindet, es sei völlig zerstört worden.

Wie das Blatt mitzuteilen weiß, hat der Vatikan bereits gegen die erneute Bombardierung päpstlichen Gebietes Protest erhoben.

Bei dem letzten Angriff der anglo-amerikanischen Luftgangster auf Castell Gandolfo wurde bekanntlich u. a. das benachbarte Nonnenkloster völlig zerstört, wobei zahlreiche Nonnen den Tod fanden.

Harte Abwehrkämpfe bei Witebsk

Sowjetische Massenangriffe abgeschlagen — Einzelkämpfer erledigen Panzer

In der seit dem 3. Februar andauernden zweiten Winterschlacht bei Witebsk hatten die Bolschewisten in den ersten fünf Tagen so empfindliche Ausfälle an Menschen, Panzern und Waffen, daß ihre mit großer Härte geführten Angriffe am Dienstag sichtbar nachließen. Um ihre Umfassungsangriffe nordwestlich und südöstlich der Stadt fortzusetzen, müssen sie ihre angeschlagenen Divisionen umgruppieren und frische Kräfte heranführen.

Bei den bisherigen Kämpfen verstärkten die Sowjets ihre Anstrengungen Tag für Tag, steigerten ihr Artilleriefeuer zu größter Heftigkeit und griffen immer wieder mit ihren von Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Infanteriemassen an. Besonders erbittert wurde dabei um eine im Brennpunkt der Kämpfe südöstlich Witebsk liegende Ortschaft gerungen. Bereits in der ersten Abwehrschlacht hatte das Dorf mehrfach den Besitzer gewechselt. Jetzt wurde es von einer Grenadierkompanie verteidigt.

Als vier Panzer sich dem Dorfrand näherten, kletterte ein luxemburgischer Gefreiter aus dem Graben, ging den Panzer mit Nahkampfmitteln an und vernichtete ihn. Als kurz darauf ein weiterer Kampfwagen in rascher Fahrt auf den Kompaniegefechtsstand zuheulte, stieg ein Obergefreiter auf den Deckungsgraben, ließ den Panzer bis auf 30 Meter herankommen und schoß ihn in Brand. Erst wenige Meter vor dem Graben, als bereits hohe Flammen aus seinem Turm schlugen, kam der Kampfwagen zum Stehen.

An anderer Stelle vernichtete der Feldwebel Meier, der erst kürzlich an einem einzigen Tage zwölf Panzer mit seiner Pak abgeschossen hatte, erneut sechs feindliche Kampfwagen. Bei diesen Kämpfen wurden hier 19 Panzer vernichtet, so daß die Gesamtzahl der bis Dienstag bei Witebsk abgeschossenen Panzer auf rund 240 anstieg.

Füsilier-Bataillon schlägt 21 Angriffe ab

Trotz ihrer andauernd schweren Verluste setzten die Bolschewisten ihre Angriffe fort, warfen frische Kräfte in den Kampf und steigerten ihre Anstrengungen bis zum Aeußersten, um den nun seit dem 13. Dezember vorigen Jahres in wiederholten Massenangriffen versuchten Durchbruch zu erzwingen. Südöstlich Witebsk rannten die Sowjets dabei in diesen Tagen 21mal gegen die Stellungen eines Füsilier-Bataillons, das an der Lutschessa einen Brückenkopf verteidigte. Die zum Teil bis zu Regimentsstärke mit Panzern geführten Angriffe wurden aber jedesmal in sofortigem Gegenstoß abgeschlagen. Wiederholt warfen unsere Füsiliere den Feind mit der blanken Waffe zurück.

Die gewaltigen Anstrengungen, mit denen die Bolschewisten nach dem Scheitern ihrer ersten Winterschlacht bei Witebsk ihren neuen Angriff eröffneten, sind durch das ungewöhnlich schwere Trommelfeuer gekennzeichnet, mit dem der Feind die deutschen Stellungen überschüttete. Die Sowjets versuchten zunächst, die schweren Feuerschläge unserer Artillerie auszuhalten, die Fernsprechverbindungen zu unterbrechen und die vorderen Linien abzuschneiden. Die deutsche Artillerie antwortete jedoch mit massierten Feuerschlägen, die den ganzen Tag über fortdauerten. Sie setzten dabei zahlreiche feindliche Batterien außer Gefecht. Darüber hinaus zerschlugen sie immer wieder feindliche Angriffswellen und Bereitstellungen und trugen wesentlich dazu bei, den großangelegten Offensivstoß zu zersplittern. Die Artillerie einer einzigen Infanterie-Division verschoß dabei an einem Tage über 14 000 Granaten, davon ein Drittel schweren Kalibers.

Kaum hatte das feindliche Trommelfeuer nachgelassen, als unsere Grenadiere schon wieder in den vorderen Gräben hinter ihren Maschinengewehren und Infanteriegeschützen waren. Sie kämpften die Bolschewisten nieder und schossen ihre angreifenden Wellen zusammen. Als ein Feldwebel unmittelbar nach einem feindlichen Feuerschlag aus dem Bunker stürzte, sah er sich 30 eingebrochenen Sowjets gegenüber, die den Graben aufrollen wollten. Gemeinsam mit einem Grenadier griff er den Feind mit Maschinenpistolen und Handgranaten an und bereinigte die Einbruchsstelle.

Große Whisky-Diebstähle in London. Durch Einbrüche und Ueberfälle ist allein in London im Jahre 1943 für 10 000 Pfund Whisky gestohlen worden. Diese Schätzung gründet sich jedoch auf die offiziellen Preise und nicht auf diejenigen der schwarzen Börse, wo jede Flasche zu einem vier- und fünfmal höheren Preis als dem offiziellen abgesetzt werden kann. Der große Whisky-Mangel hat dazu geführt, daß die Londoner Verbrecherwelt sich immer mehr auf diese Ware konzentriert. So ist am Mittwoch ein ganzes Lastauto mit Whisky im Werte von 600 Pfund gestohlen worden.

Der Einkreisungsring immer enger

Die Kämpfe an der burmesisch-indischen Grenze

Ein Bericht des Kaiserlichen Hauptquartiers bestätigt die bisher in Tokio vorliegenden Frontberichte, wonach die Einkreisung der im Gebiete von Buthidaung eingeschlossenen Feindkräfte ständig enger gezogen wird.

Eine japanische Gruppe hat am 6. Februar, wie der Bericht des Hauptquartiers besagt, den feindlichen Truppen den Rückzug durch Sprengung der Brücke bei Nagiangigang abgeschnitten. Andere Einheiten haben einerseits bei Thung Bazar den Banu-Fluß überschritten und sind dann südwärts vorgestoßen, während die frontal angreifenden Japaner die feindlichen Verteidigungsstellungen im Gebiet von Buthidaung durchbrochen haben und sich nunmehr in nördlicher Richtung bewegen.

Die heftigen Kämpfe gegen die Hauptstreitkräfte des Feindes, die durch diese strategischen Manöver der Japaner östlich des Banu-Flusses eingeschlossen sind, gehen noch weiter.

Anläßlich des Vormarsches der indischen Nationalarmee sandte Subhas Chandra Bose am 8. Februar ein Telegramm an den Befehlshaber der indischen Streitkräfte, in dem er den indischen Truppen seine besten Glückwünsche übermittelt.

Im Zusammenhang mit dem Vormarsch der indischen Befreiungsarmee sandte der Leiter der indischen Selbständigkeitsbewegung auf Java ein Telegramm an Subhas Chandra Bose, in dem er feststellt, daß die 3000 Inder auf Java die Nachricht über den Einmarsch der indischen Befreiungsarmee nach Indien mit großer Begeisterung aufgenommen hätten. Die Inder auf Java hätten bereits 700 000 Yen der indischen Selbständigkeitsbewegung zur Verfügung gestellt und würden bis Ende März weitere 1½ Millionen Yen für die indische Befreiungsarmee beisteuern.

National-Kongreß gegen jeden Kompromiß

Der indische Nationalkongreß hat erneut bestätigt, daß er nicht bereit ist, mit der britisch-indischen Regierung zu einem Kompromiß zu kommen und weiterhin zu der sogenannten „Verlaßt Indien!"-Erklärung steht, die am 8. August 1942 abgegeben wurde und sich gegen die Briten wendet. Die Haltung des indischen Nationalkongresses ist also kompromißlos. Es wird daher auch abgelehnt, nochmals bei der britisch-indischen Regierung um die Freilassung der Kongreßführer, die diese nicht herausgeben will, zu bitteln.

„Sie sind ein Verräter"

Badoglio-Offiziere selbst von den Briten verachtet

Aus verschiedenen Quellen liegen, wie Stefani meldet, übereinstimmende Berichte vor, daß die italienischen Offiziere der Badoglitruppen von den englischen Offizieren mit sichtbarer Verachtung behandelt werden und ihnen jede Ehrenbezeigung von Offizieren und Mannschaften verweigert wird.

So berichtete ein italienischer Fliegerhauptmann, der infolge des Verrats seiner Vorgesetzten gezwungen war, im Badoglio-Heer zu dienen, daß er und die übrigen italienischen Offiziere von den englischen Offizieren wie von der italienischen Bevölkerung Süditaliens nur als „Verräter" bezeichnet wurden. Englische Soldaten weigerten sich, italienische Offiziere zu grüßen und steckten in betonter Verachtung die Hände in die Taschen, sobald Badoglio-Offiziere sichtbar wurden. Als aber eines Tages ein englischer Militärkraftwagen von der Front zwei schwerverwundete gefangengenommene italienische Offiziere des republikanisch-faschistischen Heeres einbrachte, präsentierten die britischen Wachen das Gewehr, und die englischen Offiziere grüßten die Verwundeten in militärischer Form. Auf den Protest eines Badoglio-Obersten hin erklärte der britische Kommandant in Gegenwart zahlreicher englischer Offiziere: „Oberst, Sie sind ein Verräter und dürfen daher nur auf Verachtung rechnen. Die beiden gefangengenommenen italienischen Offiziere dagegen haben mutig gekämpft und verdienen als Soldaten unsere volle Achtung."

Juden bekamen wieder ihre Aemter

In dem amtlichen Verordnungsblatt der Badoglio-Regierung wurde ein neues Gesetz veröffentlicht, in dem die Rassengesetzgebung der faschistischen Regierung in dem von Badoglio kontrollierten italienischen Gebiet aufgehoben wird. Alle Eintragungen in den Büchern der Standesämter über Zugehörigkeit zur jüdischen Rasse sollen als „nicht existierend" betrachtet werden. Außerdem müssen die Juden, die früher im Staatsdienst tätig waren, sofort wieder in ihre früheren Aemter eingesetzt werden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

11. Februar 1944

Gedenktage: 1821: Der Marschendichter Hermann Allmers geb. — 1873: Der Schriftsteller Rudolf Hans Bartsch geb. — 1905: Der Dichter Otto Erich Hartleben gest. — 1926: Der Tiermaler Wilhelm Kuhnert gest. — 1927: Saalschlacht in den Pharussälen zu Berlin (Eröffnung des Kampfes der NSDAP um die Hauptstadt). — 1941: Die Engländer verlassen Rumänien. — 1942: Singapur von den Japanern gestürmt.

Ordnung in den Papieren

In den luftgefährdeten Gebieten sind wichtige Dokumente aus der Schreibtischschublade oder aus dem Vertikal in den Luftschutzkoffer hinübergewechselt, damit sie nicht verlorengehen können. Wer sich in seinem Bekanntenkreise umsieht, kann feststellen, daß vielfach die Luftschutzkoffer wohl geordnet sind, so daß alles was man des öfteren benötigt, griffbereit zur Hand liegt. Allerdings gibt es auch Fälle, in denen deutlich zu ersehen ist, daß der Luftschutzkoffer mit einer Abladestelle verwechselt worden ist. Man mache es sich zur Regel, alle Papiere, die zusammengehören, zusammenzuheften, z. B. Quittungen an den Versicherungsschein, weil sonst ein Suchen anhebt, das zeitraubend und geeignet ist, die Nervosität zu erhöhen. Nicht genügend beachtet wird vielfach, daß es für besonders wichtige Papiere auch noch einen anderen Aufbewahrungsort gibt, nämlich ein Bank- und Sparkassenfach. Von Zeit zu Zeit empfiehlt es sich auch, die Papiere durchzusehen, damit nicht unnötiger Ballast die Ordnung und Uebersichtlichkeit stört.

Strickwolle und Meterware zu Reparaturzwecken

Ueber den Verkauf von Strickwolle und Meterware zu Reparaturzwecken bestehen immer noch Unklarheiten. Beschränkungen hinsichtlich der Abgabe von Strickwolle an Verbraucher beziehen sich nur auf die Dritte und Vierte Reichskleiderkarte für Männer und Frauen sowie die Dritte und Vierte Protektoratskleiderkarte für Männer und Frauen. Auf diese vorbezeichneten Kleiderkarten kann also in jedem Kalenderhalbjahr 100 Gramm Strickwolle an die Verbraucher abgegeben werden. Die Spinnstoffkarten für Polen berechtigen überhaupt nicht zum Einkauf von Strickwolle.

Im Rahmen der vorgeschriebenen Punktabgabe kann Strickwolle ohne Beschränkung abgegeben werden: 1. auf Kinderkleiderkarten, 2. Kleiderkarten von Verbrauchern, die sich im Besitz einer Zusatzkleiderkarte für werdende Mütter befinden, 3. auf Kleiderkarten von Verbrauchern, die im Besitz der Zusatzkleiderkarten für Burschen und Maiden zur Vierten Reichskleiderkarte sind, und 4. auf Kleiderkarten, die mit Vorgriffsberechtigung ausgestattet sind.

Was im vorstehenden für die Strickwolle ausgeführt ist, gilt auch für die Abgabe von Meterware zu Reparaturzwecken. Die Beschränkung der Abgabe von Meterware zu Reparaturzwecken bezieht sich also auch nur auf die Dritte und Vierte Reichskleiderkarte für Männer und Frauen sowie auf die Dritte und Vierte Protektoratskleiderkarte für Männer und Frauen. Auf die Zweite Spinnstoffkarte für Polen für Männer und Frauen kann, da die Sonderabschnitte 9 und 10 auf ihr fehlen, Meterware zu Reparaturzwecken nicht abgegeben werden.

Für die unter 1 bis 4 genannten Bezugsrechte gilt nicht die Einschränkung, daß 0,80 Quadratmeter nur in jedem Kalendervierteljahr abgegeben und bezogen werden dürfen. Hierauf dürfen 0,80 Quadratmeter nach Maßgabe der jeweiligen Punktabgabe abgegeben werden. Es dürfen aber wie bisher mehrere 0,80 Quadratmeter in einem zusammenhängenden Stück nicht abgegeben werden.

Rundfunk am Samstag

Reichsprogramm: 8.00—8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten: Ein Lebensbild Philipp Em. Kants zum 140. Todestag. 9.05—9.30 Uhr: Wir singen vor, und ihr macht mit. 11.30 bis 12.00 Uhr: Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen). 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15—15.00 Uhr: Allerlei von Zwei bis Drei. 15.00—15.30 Uhr: Unterhaltung mit Hans Busch. 15.30—16.00 Uhr: Frontberichte. 16.00—17.00 Uhr: Buntes Nachmittagskonzert. 17.15—18.00 Uhr: Beschwingte Melodien. 18.00—18.30 Uhr: Lustige Musikanten spielen auf. 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15 bis 22.00 Uhr: „Musik, die das Herz erfreut", aus Operette, Unterhaltung und Tanz.

Deutschlandsender: 17.10—18.00 Uhr: Werke von Mozart und Richard Strauß. 18.00—18.30 Uhr: Solistensendung „Auch kleine Dinge können uns entzücken". 19.00—19.15 Uhr: Lotte Becker: „Frauneinsatz in den besetzten Gebieten". 20.15—22.00 Uhr: Vertraute Opernklänge.

Dienstnachrichten

Der Kommandeur der Gendarmerie bei dem Württ. Innenminister hat ernannt zum Bezirksoberwachtmeister der Gendarmerie den Oberwachtmeister der Gendarmerie Johann Röhrig, Neuenbürg, z. Zt. im Kriegswehrdienst.

Deutsches Rotes Kreuz. Im Bereich der Kreisstelle Calw des DRK sind folgende Dienstgradverleihungen vorgenommen worden: Frau Dr. med. Lisel Köbele, Calw, erhielt den Dienstgrad DRK-Oberwachtführerin, die Aerztinnen Dr. Julie Hofmeister, Nagold, und Dr. Walda Rödiger, Calw, den Dienstgrad DRK-Wachtführerin. Befördert wurden: zur DRK-Oberwachtführerin: DRK-Wachtführerin Lore Bäßler, Nagold, stellv. Führerin (w) der Bereitschaft (w) Calw 3, zum DRK-Hauptführer Stabsarzt Dr. Aldinger, Neuenbürg, zum DRK-Oberwachtführer DRK-Wachtführer Karl Bozenhardt, Wildbad, Zugführer, zum DRK-Haupthelfer DRK-Oberhelfer Karl Bub, Rotenbach.

Goldene Hochzeit

Am 10. Februar konnten die Eheleute Julius Sprenger, Weichenwärter i. R., und Luise, geb. Weiß, in Aidlingen bei Spaichingen das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Das Jubelpaar steht im 78. bzw. 74. Lebensjahre. Von 14 Kindern durften sie 11 großziehen. Die Mutter, aus Wildbad gebürtig, schmückt das Goldene Mutterkreuz. Der Jubilar entstammt einer alteingesessenen Familie aus Hösen. Jahrzehnte war er bei der Reichsbahn und versah bis zu seiner Zurruhesetzung 28 Jahre als Haltepunktvorsteher auf der Dienststelle Neubau, zwischen Renfra und Aidlingen, überall beliebt, seinen Dienst. Während der Gesundheitszustand der Jubelbraut zu wünschen übrig läßt, ist der Jubelbräutigam noch sehr rüstig und täglich kann man ihn noch seine Besorgungen mit dem Fahrrad machen sehen. Niemand würde dem aufrechten, schlanken Enztäler sein Alter ansehen. 11 Kinder und 16 Enkel freuten sich mit den Eltern und Großeltern am Festtage. Mögen dem Jubelpaare noch recht viele Jahre in Glück und Gesundheit beschieden sein.

Altensteig, 10. Febr. Die Hauptversammlung des „Liederkranz" erfreute sich eines guten Besuches. Vereinsführer Otto Kaltenbach gedachte der Toten des Jahres, besonders der Ehrensänger Paul Frey und der Sängerin Frau Schlumberger. Aus dem Tätigkeitsbericht war zu ersehen, daß die Singstunden mit Rücksicht auf die große Inanspruchnahme der Sänger eingeschränkt sind und der Gemischte Chor z. Zt. keine Singstunde abhält, daß aber der „Liederkranz" trotzdem bei den verschiedensten Veranstaltungen mit seinen Liedern Freude bereite. Martin Mezger und Hans Grüner, die dem Verein 25 Jahre als Sänger dienten, wurden geehrt.

Nagold, 10. Febr. Anfang Februar wurden die Prüfungen, denen sich die zur Erwerbung des SAW (SA-Wehrabzeichens) gebildete Wehrabzeichengemeinschaft des Sturms 7/401 (Nagold) der SA unterziehen mußte, abgeschlossen. Die Beteiligung an den vorgeschriebenen Uebungen war eine zahlreiche und der Erfolg der Prüfungen ein guter. Die Prüfungen wurden abgenommen von Sturmbannführer Single, Calw, und Sturmführer Würth, Nagold.

N **Pforzheim**, 10. Febr. Im benachbarten Büchenbronn brannte eine Scheune ab. Das angrenzende Wohnhaus konnte gerettet werden. Der Sachschaden ist gering, da in der Scheune nur geringe Vorräte vorhanden waren. — Zum Abschluß der Wanderausstellung „Ewige Infanterie" fand im Saalbau eine Kundgebung statt, bei der Ritterkreuzträger Hauptmann Kohler über die politische Mission des deutschen Soldaten sprach. Oberst v. d. Decken hob in seiner Ansprache darauf ab, daß die nationalsozialistische Jugend bereits im frühen Alter zum Soldaten vorzubereiten sei und daß durch diese Erziehung die Wehrmacht eine große Stütze und Hilfe erhalte. Als Zeichen der innigen Verbundenheit zwischen Wehrmacht und Partei übergab der Oberst dem Kreisleiter die Bildnisse der Ritterkreuzträger der Kreise Pforzheim, Calw und Vaihingen a. E. Der Kreisleiter dankte für diese Ehrung. — Mit dem Thema „Wir oder der Bolschewismus" befaßte sich in einem Vortrag, den er im Rahmen der Winterveranstaltungen des Deutschen Volksbildungswerkes hielt, Minister Professor Dr. Schmitthenner. Der Redner sagte u. a., daß die zukünftige politische Gestalt der Erde, wie sich das unsere Gegner vorstellten, kein Weltreich bolschewistischer oder nordamerikanischer Prägung sein werde, sondern es würden Großräume u. a. unter deutscher und japanischer Führung entstehen, die organisch und geopolitisch bedingt keine Rückkehr zum Imperialismus bedeuteten, sondern die ein sittliches Prinzip in der Politik vertreten würden. Ein neues Zeitalter stehe vor der Tür, wir aber seien aufgerufen, es mitzugestalten. Man müsse nicht nur den Sinn dieses Krieges verstehen, sondern man müsse von seiner Notwendigkeit überzeugt sein. — Weil er seinen Jungen dem HJ-Dienst entzog, wurde ein Göbricher Handwerksmeister vom Einzelrichter des Amtsgerichts zu 80 RM. Geldstrafe verurteilt.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 18.38 Uhr bis morgen früh 7.12 Uhr
Mondaufgang 19.57 Uhr Monduntergang 8.53 Uhr

Große Kundgebung der Landesbauernschaft in Ebhausen

In Anwesenheit des Kreisleiters und Kreisgeschäftsführers der NSDAP, des Kreisbauernführers und des Stabsleiters der Kreisbauernschaft, der Vertreter des Landrats, der Leiter der Landwirtschaftsschulen Calw und Nagold, des Direktors des Milchhofs Pforzheim und zahlreicher anderer Gäste fand am Mittwoch abend in Ebhausen eine aus der ganzen Umgebung sehr gut besuchte Bauernkundgebung statt.

Für den plötzlich verhinderten Landesbauernführer sprach der Landes-Hauptabteilungsleiter III der Landesbauernschaft, Philipp, ferner sprach der Vorsitzende des Milch-, Fett- und Eierwirtschaftsverbandes Conzelmann. Ihre Ausführungen, die lebhaftes Echo fanden, behandelten alle Fragen, die heute dem Bauern am Herzen liegen, und gaben willkommenen Aufschluß über die Maßnahmen, die im Interesse der Sicherung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes ergriffen werden mußten und müssen.

Die Versammlung dokumentierte ihren Willen dahingehend, daß auch der Schwarzwaldbauer gewillt ist, seine Pflicht heute bis zum äußersten zu erfüllen. Kreisleiter Baeßner unterstrich in mitreißenden Worten diesen unbeugsamen Willen und schloß mit dem Gelöbnis: „Wir alle helfen dem Führer!"

Die Eßlinger Oberleitungsomnibusse im Mai startbereit

Eßlingen, 9. Febr. In einer mehrstündigen Ratsherrensitzung unter Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Klaiber wurden, nachdem der Wirtschaftsplan für die Straßenbahnen einmütig gutgeheißen worden war, sonstige Straßenbahnfragen beraten. Wie aus den Darlegungen hervorging, ist mit der Einführung des Oberleitungsomnibusses bis April oder Mai zu rechnen, falls nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten. Da der Omnibus die gesamte Strecke von Obereßlingen bis Obertürkheim zweispurig fährt, fällt bei dieser Art der Verkehrsbedienung das bisher übliche Aufeinanderwartenmüssen der Fahrzeuge an den Uebergängen zur eingleisigen Strecke weg. Hierdurch wird der Verkehr flüssiger werden. Ferner wurde die Errichtung einer Tauschzentrale in Eßlingen erörtert, die jedoch nach eingehender Beratung für die Stadt als nicht geeignet befunden wurde. Nach ausführlicher Berichterstattung über den derzeitigen Stand der Luftschutzmaßnahmen und nach Bekanntgabe einer sehr erfreulichen Entwicklung der Stadtbücherei wurde die Sitzung geschlossen.

Stürzende Masten lösten Brände aus

Stetten, Kr. Biberach, 9. Febr. Bei der Genossenschaftsmühle in Stetten wurden einige Masten der Hochspannungsleitung umgerissen, deren Drähte mit der zum Anwesen des Eugen Ott führenden Leitung in Berührung kamen. Hierdurch entstanden in der Genossenschaftsmühle und im Anwesen Ott Brände durch Kurzschluß, die jedoch bald gelöscht werden konnten. Ein Pferd wurde durch elektrischen Strom getötet, während das Vieh trotz der starken Rauchentwicklung gerettet werden konnte.

Verbotener Umgang mit Kriegsgefangenen

Tettnang, Kr. Friedrichshafen, 9. Febr. Wegen verbotenen Umgangs mit serbischen Kriegsgefangenen hatte sich vor dem Amtsgericht ein 41 Jahre alter Angeklagter zu verantworten. Um in seinem landwirtschaftlichen Anwesen den Raubvögeln nachzustellen, gab er einem Kriegsgefangenen öfters ein Gewehr und ließ ihn damit allein. Außerdem machte er mit Gefangenen üble Tauschgeschäfte, wobei er sich für mehrere Uhren zu weit überhöhten Preisen Bohnenkaffee aus Liebespaketen geben ließ. Bei Hausdurchsuchungen stellten sich ferner große Vergehungen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung heraus, u. a. bei der Eierablieferung. Das Gericht verurteilte den bisher unbestraften Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis, ferner wegen Kriegswirtschaftsvergehens zu insgesamt 4750 RM. Geldstrafe. Die mitangeklagte Ehefrau erhielt gleichfalls wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen und Nichterfüllung der Eierablieferungspflicht eine Geldstrafe von 500 RM.

Blühende Rosen, Mandelblüte und Staren Anfang Februar

Aus Mainz wird von einem für diese Jahreszeit seltenen Anblick berichtet: Hier hat im Schutze einer Burbaumhecke ein Rosenstock dieser Tage seine ersten leuchtenden Blüten entfaltet, und ein rundes Dutzend Knospen schickt sich an, ebenfalls die Hüllen zu sprengen. In Rüdesheim zeigen die ersten Mandelbäume schon Ansätze zur Blüte. Und auch in Württemberg treffen immer mehr Anzeichen des kommenden Frühjahrs ein, so sind in Wochingen am 7. Februar in ihrem alten Nistplatz die ersten Stare eingetroffen. Fürwahr ein früher Frühlingsbeginn.

Drillinge im Kuhstall

Augsburg, 9. Febr. Auf dem Hofe des jüngst verstorbenen Gutsbesitzers Kühn in Gablingen gab es dieser Tage ein Kuriosum höchst seltener Art, das berechtigtes Aufsehen in weiten landwirtschaftlichen Kreisen erregen wird. Eine der besten Kühe im Stall brachte auf einen Schlag drei gesunde muntere Kälblein. Das Muttertier ist eine Herdbuchkuh und gehört zur Rasse des schwäbischen Fleckviehs.

Die rächende Liebe

Roman von Anna Kayser.

Urheberrechtsschutz Verlag A. Schwinzenstein, München

46. Fortsetzung Nachdruck verboten

Ilse lachte keck: „Einer muß immer den Reigen eröffnen. Lieber hätte ich noch den orange Morgenrock bei Lennerot dazu genommen. Aber — na, meinetwegen! Imma kann mir den Schleier nachher abkaufen."

Imma kaufte Ilse den Schleier nicht ab.

Acht Tage später kam Franz. Mit seltsamen Gefühlen stand er zum zweitenmale an der Tür des Hauses am Grubenwall. Es war gegen fünf Uhr Nachmittags. Frau Adelheid und Ilse waren ausgefahren, Stainrath noch im Betriebe.

„Ich habe Heimweh gehabt, du", sagte Imma nach der ersten jubelnden Begrüßung.

„Du bist ja daheim."

„Ach — sei still."

Sie standen Arm in Arm am Fenster. Imma suchte durch Mauern und Dächer und Stapel ein Stück blauen Himmel.

„Du, meine Brautwerbung hatte ich mir schlimmer gedacht" sagte Franz nach einer Weile. „Du hast mir die Wege geebnet. Wo wären wir da ohne noch?"

„Und es schickte sich gar nicht mal, daß das Mädel zum Jungen kam", neckte sie schalkig.

„Ausnahmen läßt der strengste Sittenrichter gelten. Und heute kommt ja der Junge zum Mädel. Aber was hast du Besonderes? Du strahlst ja, als hättest du das große Los gewonnen."

„Habe ich auch." Und dann erzählte sie: Erst die Sache mit Vandieks kleinem Rolf. „Denk dir, ich habe schon eigenmächtig ein Drittes in unsern Bund aufgenommen."

Franz schüttelte erst unbegreifend den Kopf über Ilse. Aber er war gleich froh bereit, den kleinen mutterlosen Buben in ihr junges Heim aufzunehmen.

„Ich habe es kaum abwarten können, dich als Mütterchen zu sehen", sagte er innig. „Nun auf einmal —! Es wird schön sein. Du bist dann nicht allein, wenn dein Franzmann in der Schule bei seiner kleinen Horde ist."

„Und nun das Schönste." Sie erglühte. „Denk, wir können schon ganz bald heiraten, wenn wir wollen. Vater wollte es dir eigentlich selber sagen, aber ich verbrenne dran. Er meint, vor Mai sei unser Häuschen im Waldhorn doch nicht zum Einziehen fertig. Warum wir aber so lange warten wollten? Hier unser Haus stünde bald leer, wenn Ilse nun bald geht! Wir könnten oben den rechten Flügel bewohnen. Ich glaube, er macht sich bange so allein mit Mama im ausgeflogenen Nest."

Franz war so glückselig betroffen, daß er erst kein Wort fand.

„Oder möchtest du nicht — hier sein?" meinte Imma zag.

„Ach Mädchen, es ist ja wie ein Traum. Vielleicht hat Mama Luise den geträumt."

Er nahm eine flache weiße Schachtel aus seinem Koffer und reichte sie Imma, mit lieben Grüßen von Tante Luise.

Imma löste überrascht die Goldschnur, und vor ihr lag in rosa Seidenpapier der Brautschleier mit den handgestickten Maiglöckchen.

Sie verhielt einen Ausruf der Freude und hob behutsam das feine, schon ein wenig gilbende Gewebe hoch und ließ es über ihr rosa Kleid rieseln.

Es fehlten noch einige Stückchen am unteren Rand, aber das fehlende Garn und sogar die Nadel lagen dabei.

Imma ließ das Gesicht in den Schleier sinken und sagte erst nichts. Als sie es wieder hob, waren ihre Augen naß. Franz dachte ergriffen, daß es wohl nicht die ersten Tränen seien, die über den verblichenen Maiglöckchen geweint würden —. Und keiner hatte die ungewollten gesehen.

Er küßte Imma die Augen wieder froh. Sie schluchzte: „Wer hat das Luise getan, wenn sie weinte?"

„Still, sie weint ja auch nicht mehr. Sie hat ja wieder Myrten gezogen. Ihre Kleinen wurden immer groß und brauchten bräutliche Kränze. Dir und Ferdinands Braut will sie die schönste opfern. Sie knüpft. Aber nur wir sollen um die Geschichte dieses Schleiers wissen."

„Wird Tante Luise in unser Sonnenhaus kommen?" fragte Imma leise.

„Sie erschrak, als ich es ihr sagte. Erst am andern Tage sprachen wir wieder darüber. Sie meinte still, wenn nun eine junge Meisterin ins Haus komme, sei es besser, sie mache Platz. Aber gerade nach Rodfeld..."

Unvermutet kam Stainrath aus seinem Privatkabinett herüber. Sein ernstes Gesicht erhellte sich, als er Franz sah. Er mußte das Letzte noch gehört haben, es war ein Lächeln in seinem Ausdruck.

Nach der frohen Begrüßung begann er gleich, Franz den Wohnplan vorzulegen.

„Die Beiden im Waldhorn haben ihn ausgebracht. So hätten wir Alten auch noch ein bißchen von euch jungen Schwalben. Was meinst du, Franzmann?"

Franz kraute sich in den Haaren: „Mir wird unheimlich. Immer werde ich nur beschenkt. Und was habe ich meiner Imma zu bieten?"

„So wenig bist du dir selber wert, Junge? Ich meine, bei euch sei doch der Mensch die Hauptsache."

Die Beiden ergriff es, wie schwer der Vater das „bei euch" sagte. Und dann wurde er auf einmal schweigsam. Sein Blick haftete groß und dunkel auf dem Schleier mit den vergilbten Maiglöckchen, den Imma hastig hinter sich auf die Liege hatte fallen lassen. Sie und Franz verdeckten halb den Anblick.

Imma wollte ihn verlegen wieder in das Seidenpapier hüllen, da sagte Stainrath mit schwerer Traurigkeit in der Stimme: „Darf der Papa das Schönste nicht sehen?"

„Doch, Papa, doch." Imma hob den Schleier auf und ließ ihn über ihre Schultern fallen, aber ihre Hände zitterten.

In Stainraths Gesicht stieg langsam ein dunkles Rot, sein Atem ging hörbar, er sah Imma an, dann Franz — und wieder das rieselnde Gewebe. Imma hatte das Empfinden, als müsse irgendwo im Unsichtbaren Herzblut tropfen... Es war, als wolle der Vater etwas sagen, sein Mund öffnete und schloß sich, aber nur ein kaum hörbares „Schön!" kam über seine Lippen — und er ging rasch in sein Kabinett.

Franz und Imma wußten nun, daß er doch irgendwie um das süße Geheimnis des kleinen Gärtnermädchens gewußt hatte.

Die Klingel ging — zweimal. Das war das Zeichen der Mutter.

Imma barg rasch die weiße Schachtel mit ihrem Inhalt in einer Lade und ging Hand in Hand mit Franz zum Gartenzimmer.

Frau Adelheid saß im hellgrauen Seidenkleide, eine Handarbeit in den Händen, an ihrem hohen Fensterplatz. Sie reichte Franz Valmers die Hand und sagte, nicht kühl, aber auch nicht warm:

„Willkommen, Herr Valmers! Meine Tochter hat sich sehr auf Ihre Ankunft gefreut."

Franz fühlte einen kühnen Mut in sich aufstehen und entgegnete froh: „Und Sie, verehrte Brautmama?"

Es war, als ob seine frohe Frische den Bann bräche. Frau Adelheid prüfte eingehend sein bronzenes, offenes, ausgeschnittenes Gesicht und seine männlich gerade Gestalt und sagte verbindlich: „Noch einmal, seien Sie willkommen!"

Fortsetzung folgt

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Goldene Sprüche des Großvaters auf dem Lande

Ist es zu Lichtmeß stürmisch und kalt,
dann kommt der Frühling bald.

Sonnt sich der Dachs in der Lichtmeßwoche,
bleibt er vier Wochen wieder im Loche.

Wenn der Februar Wasser gebiert,
dieses im März ganz sicher gefriert.

Ein recht klarer Februar
bringt ein gutes Roggenjahr.

Der Februar hat seine Mucken,
baut von Eis oft feste Brucken.

Winternebel bringt Tauen bei Ostswinde,
bei Westwind treibt er fort das Gelinde.

Wenn kurz vor Vollmond der Sonn'-Aufgang neblig war,
wird's Wetter in den nächsten Tagen warm und klar.

Regenbogen am Morgen, des Hirten Sorgen,
Regenbogen am Abend, den Hirten labend.

Wind vom Sinken der Sonn' ist mit Regen verbündet,
Wind vom Steigen der Sonn' uns gut Wetter verkündet.

Der Nebel, wenn er steigend sich verhält,
bringt Regen, doch klar Wetter, wenn er fällt.

Dicke Abendnebel hegen
öfters für die Nacht den Regen.

Wenn's der Hornung gnädig macht,
bringt der Lenz den Frost bei Nacht.

Heftige Winde zu Ende Februar
bedeuten ein fruchtbares Jahr.

Im Februar muß die Lerch' auf die Heid',
mags ihr lieb sein oder leid.

Ist Romanus (29.) hell und klar,
deutet's auf ein gutes Jahr.

Schlechte Fernrohre

Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder Friedrichs des Großen, war ein sehr leutseliger Herr, der es liebte, sich mit dem einfachen Volke zu unterhalten. Nach dem Gefecht bei Sorr, das für die Oesterreicher unglücklich ausgegangen war, nahm er Quartier auf einem Hofe. Der Bauer fragte ihn zutraulich im abendlichen Gespräche, was denn die österreichischen Generale für komische lange Dinger mit sich führten; sie sähen wie eine Hirtenschalmei aus, die hohen Herren blieben aber nicht darauf, sondern hielten sie vors Auge. Lachend belehrte der Prinz den Frager, daß es Fernrohre seien, wie sie die Astronomen oder Sterngucker gebrauchten, um den Lauf der Gestirne zu beobachten.

„Ja", sagte der Bauer verwundert, „davon habe ich schon gehört. Geben sich denn die Oesterreicher auf dem Schlachtfelde mit Kalendermachen ab?"

„Das wohl nicht", versetzte der Prinz vergnügt. „Auf dem Schlachtfelde benutzt man die Fernrohre, um die Punkte auszumachen, von denen man dem Feinde am besten beikommen kann".

„So, so!" Der Bauer wurde nachdenklich, indem er fortfuhr: „Da müssen die österreichischen Generale bei Sorr schlechte Fernrohre gehabt haben". J. M. Ritter.

Wirtschaft der Woche

Marokko muß hungern — Die Behelfsheimfibel ist da — 50 000 Refamänner helfen bei der Lohnfestsetzung

Eine Reutermeldung, in der zugegeben wird, daß die arabischen Unruhen in Marokko sich bis nach Rabat und Marakesch, in der Churchill sich von seiner Lungenentzündung zu erholen suchte, ausgedehnt haben, beleuchtet erneut die unhaltbare Versorgungslage, in die Französisch-Nordafrika durch die Briten und Amerikaner geraten ist. Die dortigen Eingeborenen, denen von den Besatzungsmächten Bekleidung, Lebensmittel und Waren aller Art versprochen worden waren, haben praktisch nichts erhalten und sind durch die Aufkäufe der Truppen obendrein in den Hunger getrieben worden. Es besagt genug, daß ein marokkanisches Blatt, der „Eclaireur Marocain" mitteilen durfte, die Bevölkerung Südmarokkos müsse sich wie in alten Zeiten von Heuschrecken ernähren. Ohne Rücksicht auf den schlechten Ausfall der Ernte werden den Eingeborenen ihre geringen Vorräte weggenommen, da die schwierige Schiffahrtslage die Besatzungstruppen zwingt, sich möglichst aus dem Lande zu ernähren. Man muß hierbei bedenken, daß in Friedenszeiten ein Drittel der marokkanischen Ausfuhr auf Lebensmittel, vornehmlich Weizen, Bohnen, Gemüse, Eier und Schafe, entfiel. Marokko war also ein Ueberschußgebiet, das zur Ernährung Frankreichs nicht unwesentlich beitrug. Wenn dort jetzt der Hunger herrscht, dann kann man das Maß der Ausplünderung erkennen, die dort seit anderthalb Jahren im Gange ist. Daß von Seiten der Westmächte auch keinerlei sonstige Versorgungsgüter geliefert worden sind, geht schließlich aus dem Jahresbericht der britischen Handelskammer für Marokko hervor, in dem rundweg zugegeben wird, daß der dortige Handel sehr gering war, weil von England keine Exportgüter geliefert werden konnten. Wenn man sich erinnert, daß von den Amerikanern seinerzeit als einziges ein paar Posten altmodische Damenkleider mitgebracht worden waren, dann kann man sich das Ausmaß des Betruges vorstellen, der an der dortigen Bevölkerung verübt worden ist.

•

Als erste einer ganzen Reihe von Baufibeln, aus denen jeder Volksgenosse in Wort und Bild alles erfährt, was zur Errichtung eines Behelfsheims im Rahmen des „Deutschen Wohnungshilfswerks" nötig ist, hat jetzt der Reichswohnungskommissar als Grundheft die „Behelfsheim-Fibel" herausgebracht. Sie umfaßt 54 Seiten und bringt außer 47 sehr anschaulichen Baubildern, auf denen man den Baulustigen bei der Arbeit sieht, zahlreiche witzige Zeichnungen, die vor allem zeigen wollen, welche Fehler man vermeiden muß und wie man es nicht machen darf. Die Darstellung ist so klar, daß jeder sie verstehen kann. Man erfährt genau, welche Mengen von Baustoffen man zur Errichtung des Heims braucht, welche Geräte und Werkzeuge man braucht, wenn man das Heim selbst mit Hilfe von Angehörigen oder Verwandten baut oder aber, wenn sechs und mehr Heime in einem Arbeitsgang z. B. durch einen Betrieb errichtet werden. Dann wird dem Baulustigen gesagt, wie er mit den verfügbaren Baustoffen, also mit Sand, Kies, Feldsteinen, mit Lehm, Kalk oder Mörtel umgehen muß, damit keine Pfuscherei entsteht. Jeder Handgriff beim Bauen mit „Lehren", d. h. mit selbstgefertigten Holzrahmen, beim Ausschachten und bei der Herstellung eines guten Fundaments wird ebenso in Bild und Wort gezeigt wie die sachgemäße Mauerung der Umfassungswände oder die Herstellung der Holzformen, in welche beim Plattenbau die Betonplatten eingefügt werden. Besonders sorgfältig wird der Bau des Schornsteins und die Herstellung eines regensicheren Dachs beschrieben. Schließlich lernt der neue Bauherr auch die Herstellung eines betonierten Fußbodens, das Einsetzen der Fenster und Türen in die dafür frei gelassenen Maueröffnungen, das Verputzen der Wände innen und außen und schließlich die Malerarbeiten. Der Baulustige erhält zugleich mit der Baukarte diejenige Baufibel, die „feine" Bauweise behandelt. Während die Grundfibel die üblichen Bauweisen in Ziegeln, Formsteinen, Bims- oder Schwemmsteinen usw. behandelt, wird die in Kürze erscheinende zweite Baufibel sich eingehend mit dem in Waldgegenden üblichen Blockbau und Stangenbau befassen. Weitere Fibeln für die Lehmbauweise usw. werden in Kürze folgen.

•

Bei den seit Ende 1942 in der Eisen- und Metallindustrie in Durchführung begriffenen lohnordnenden Maßnahmen werden u. a. auch die bisherigen Vorgabezeiten überprüft und bereinigt, um dadurch zu einer besseren Lohngerechtigkeit zu gelangen. Voraussetzung für die richtige, gewissenhafte Ueberprüfung der bisherigen und die Ermittlung neuer Akkordzeiten ist aber, daß in den Betrieben Männer vorhanden sind, die fachlich dafür ausreichend geschult und in der Lage sind, nicht nur die richtigen Arbeitszeiten festzustellen, sondern auch bessere Arbeitsmethoden zu ermitteln und die Gefolgsleute in der besseren Arbeitsweise zu schulen. Diese Männer sind heute schon in tausenden vor allem größeren Betrieben in Gestalt der sog. „Refa-Männer" vorhanden. Die DAF hat seit Jahren gemeinsam mit dem Refa, wie der „Reichsausschuß für Arbeitsstudien" kurz benannt wird, Schulungslehrgänge durchgeführt, um Ingenieure, Meister, Zeitnehmer und andere betriebliche Unterführer in der richtigen Durchführung von Arbeitsstudien, von Zeitmessungen, der Feststellung von Fertigungszeiten auf Grund von Berechnungsunterlagen usw. zu unterrichten und ihnen zu zeigen, daß jede Leistungssteigerung im Einklang bleiben muß mit den Grundsätzen der nationalsozialistischen Sozialpolitik. Die Zahl dieser Lehrgänge ist im Kriege ständig angewachsen. 1941 wurden 212 Lehrgemeinschaften mit 7500 Teilnehmern durchgeführt, 1942 waren es 564 mit 8409 Teilnehmern und 1943 nach den jetzt vorliegenden Berichten bereits 585 mit 10 709 Teilnehmern. Von 1933 bis Ende 1943 haben insgesamt rund 50 000 betriebliche Unterführer an Refa-Lehrgänge teilgenommen. Allein an den Reichsschulen für Arbeitsführung der DAF sind seit 1938 66 Lehrgänge mit 2568 Teilnehmern durchgeführt worden. Wenn sich die neue Lohnfestsetzung in der Eisen- und Metallindustrie so schnell und ohne Reibungen hat durchführen lassen, daß heute schon etwa ein Drittel der Betriebe davon erfaßt ist, so ist das wesentlich den 50 000 Refa-Männern zu danken. Sie haben als Treuhänder der Betriebsgemeinschaft geholfen, gesündere Beziehungen zwischen Lohn und Leistung herzustellen und damit zur erzielten Leistungssteigerung beigetragen.

Die Ausrede.

Mit Walter machten wir schon etwas mit. Nie hatte er Geld bei sich. Immer, wenn es ans Zahlen ging, hatte er dieselbe Ausrede: „Verlegt es für mich, meine Freunde! Ich habe meine Brieftasche daheim in meinem Schreibtisch liegenlassen!"

Vier Wochen fielen wir ihm darauf hinein.

Als wir aber jüngst im Kaffee Herrenhof saßen —

Wir saßen sehr lange.

Die Polizeistunde nahte.

Der Kellner kam: „Die Rechnung, meine Herren!"

Walter, sogleich: „Verlegt es für mich, meine Freunde! Ich habe meine Brieftasche daheim in meinem Schreibtisch liegenlassen!"

In dieser Minute erschienen auf unseren Wink vier Möbelpacker in der Tür und schleppten Walters schweren Schreibtisch bis zu seinem Platz und stellten ihn vor ihm nieder. Wir hatten ihn heimlich herbringen lassen.

Neuenbürg, den 11. Febr. 1944
Sensenfabrik

Unser heißgeliebter, herzensguter Sohn, Bruder Enkel u. Neffe

Hans Buchter
Abiturient

Gefr. und KOB ist am 5. Febr. 1944 im Alter von etwas über 19 Jahren an den Folgen seiner zweiten schweren Verwundung plötzlich und unerwartet verschieden.

In tiefer Trauer:

Eugen Buchter und Frau **Helene,** geb. Stoll. **Gerhard** und **Horst** und alle Anverwandten.

Beisetzung in Arnbach am 12. Febr. um 3 Uhr nachmittags, vom Hause der Großeltern aus.

Wildbad, den 10. Februar 1944.

Unerbittlich hart traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Gatte und Schwiegersohn

O'Soldat Franz Schatz

sein Leben für seine geliebte Heimat und seinen Führer geopfert hat.

In tiefem Schmerz:

Die Gattin: **Maria Schatz,** geb. Hänn
nebst Eltern und Anverwandten

Requiem Samstag vormittag 7.30

Feldrennach, 11. Febr. 1944

In tiefes, schweres Leid versetzte uns die sehr schmerzliche Nachricht, daß nun auch unser lieber zweiter Sohn, unser guter Bruder, Enkel und Neffe

Gefr. Erich Stoll
Funker in einem Panz.-Gren.-Regt.

bei den schweren Abwehrkämpfen im Mittelabschnitt der Ostfront am 17. Nov. 1943 im blühenden Alter von 19 Jahren, wie sein älterer Bruder Werner den Heldentod starb.

In stiller, tiefer Trauer: **Familie Gottlob Stoll,** Gemeindepfleger, z. Zt. bei der Wehrm. **Familie Friedrich Schlieferle,** Gemeindepfleger a. D., m. allen Anverwandten.

Trauerfeier am Sonntag den 13. Februar, nachmittags 1/2 3 Uhr in Feldrennach.

Höfen, den 10. Februar 1944

Todesanzeige

Nach arbeitsreichem Leben verschied unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater Bruder, Schwager und Onkel

Karl Genthner
Schneidermeister

nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 78 Jahren.

In stiller Trauer:

Familie **Karl Genthner,** Bad Liebenzell
Familie **Friedrich Genthner**
Peter Schmetz und Frau **Frieda,**
geb. Genthner

Die Beerdigung findet am Sonntag, 13. Febr. nachmittags 2 Uhr von der Kirche aus statt.

Dobel, Herrenalb, Robern, Rastatt
den 9. Februar 1944

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, treubesorgte Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter

Amalie Bühler
geb. Kreuzberger

nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von nahezu 81 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

In stiller Trauer:

Karl Bott u. Frau Maria, geb. Bühler.
Familien Adolf Bühler, Gottlieb Bühler, Rudolf Bühler,
Rosa Eckerle, geb. Bühler.
Familien Josef Hettel. Karl Hettel.
Maria Bühler Wwe., geb. Stoll.
Anna Bühler Wwe., geb. Baum.

Beerdigung Samstag den 12. Febr., nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle in Herrenalb aus.

Obernhausen, den 11. Februar 1944

Todesanzeige

Nach langem Leiden hat es Gott gefallen, unsere Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Friederike Bauser Witwe
geb. Gorgus

im Alter von 86 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Adolf Bauser mit Frau **Klara,** geb. Schwemmle und Enkel **Helmut Bauser.**

Beerdigung Samstag nachmittag 1/2 3 Uhr.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Ernst König
Uffz. z. Zt. in Urlaub
Hildegard König
geb. Bott

Dobel
Horst-Wessel-Straße 114

Kirchliche Trauung Samstag, 12. Febr. nachm. 3 Uhr.

NSKOV.
Kameradschaft
Neuenbürg

Die Kameradschaft beteiligt sich morgen Samstag abend 8 Uhr an der **Großkundgebung in der Turnhalle.** Erscheinen ist Pflicht

Der Kameradschaftsführer.

Herrenschneiderinnung Neuenbürg.

Unser Altmeister

Karl Genthner

in **Höfen** ist gestorben. Beerdigung Sonntag nachm. 2 Uhr. Bitte die Mitglieder um vollzählige Beteiligung. Zusammenkunft 1/2 2 Uhr in der „Sonne".

Der Obermeister.

Neuenbürg.

Verloren

ging am Maienplatz eine

Brille

Abzugeben in der Enztäler-Geschäftsstelle.

Wildbad.

Nur Mitglieder des Vogelschutzvereins können gegen Mitgliedsausweis **Hanfsamen** abholen bei Kaufmann Treiber. (Tüten mitbringen).

Mädchen
oder junge Frau

als Bedienung in angenehme Dauerstellung **gesucht.** Eintritt auf Vereinbarung.

Angebote unter „Soldat" an die Enztäler-Geschäftsstelle.

NSDAP. Ortsgr. Neuenbürg

Morgen Samstag 20 Uhr in der Städt. Turn- und Festhalle

Große öffentliche Kundgebung

Parole:

„Unerschütterlich, kampfentschlossen, siegesgewiß"

Redner: Pg. Hintze, Karlsruhe

Die gesamte Einwohnerschaft wird dringend und herzlich zu recht zahlreichem Besuch eingeladen.

NS-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk und Jugendgruppe Neuenbürg.

Alle Mitglieder kommen mit ihren Angehörigen zu der

Kundgebung der NSDAP.

am **Samstag, 12. Februar 1944, 20 Uhr,** in der Turnhalle.

Staatl. Kursaal
WILDBAD

Sonntag, 13. Febr. 1944
16 und 19 Uhr

Montag, 14. Febr. 1944
14 und 19 Uhr

Frauen sind keine Engel

Kulturfilm und

Die Deutsche Wochenschau

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Wildbad.

Biete schönen

Knabenwintermantel

für 10 bis 12 Jährigen, oder

Bettstelle mit Rost.

Suche Herrenrohr- oder Schi-Stiefel Größe 43.

Angebote unter Nr. 767 an die Enztälergeschäftsstelle.

Feldrennach.

Aeltere

Nutz- u. Fahrkuh

hochträchtig, wird dem Verkauf ausgesetzt. **Eckstr. 30.**

WERDE KRAFTFAHRER
bei den Transporteinheiten Speer
Kostenlose Ausbildung
Vorbildliche Betreuung
Meldung bei allen Arbeitsämtern

Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion Chef des Transportwesens

---

Weißbrauner

Stoffhund

auf dem Wege Schwann—Neuenbürg abhanden gekommen.

Abzugeben in der Enztäler-Geschäftsstelle.

Wirtschaftssäle
oder Nebenzimmer

auch trock. Lagerräume, Schuppen oder Lagerhallen und Garagen zu mieten gesucht.

Brauerei Dinkelacker
Stuttgart.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw